

Hubert Cancik

## Das Rätsel – Bild mit Mythos: Aus der Frühgeschichte des „modernen Humanismus“

Für Frieder Otto Wolf  
zum 1. Februar 2018

### 1. Jean Auguste Dominique Ingres (1780-1867)

#### 1.1 Ingres, Oedipe et le Sphinx

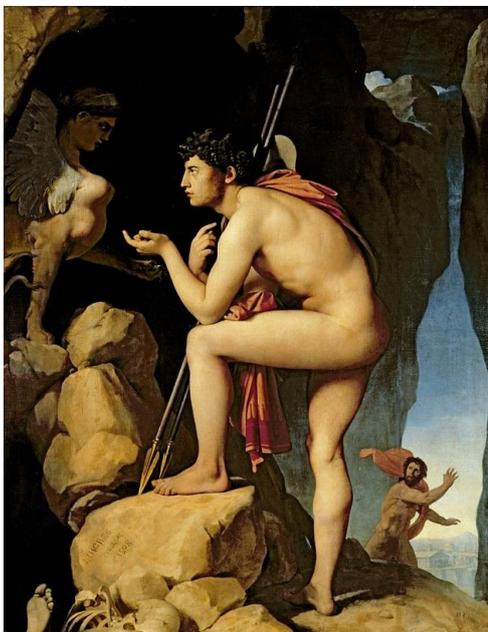


Abbildung 1: Ingres, Oedipe et le Sphinx, 1808/1827, via Wikimedia Commons

Das Bild aus der Frühgeschichte des „modernen Humanismus“ zeigt eine dunkle, wilde Felsenlandschaft. Ein schmaler Spalt hinten führt ins Freie; links, halb im Dunkel, ein Mischwesen, erschreckend und faszinierend: eine Löwen-Vogel-Frau, die Sphinx. Das Gerippe, eine Leiche, der Flüchtende im Hintergrund signalisieren die Gefährlichkeit des Menschentieres auf dem Felsen. Ihm gegenüber, im Zentrum des Bildes, eine Lichtgestalt, ein heroischer Akt, jung, männlich, in klassischer Gewandung: Ödipus und das

Rätsel. Seine beiden Speere sind gesenkt. Nicht mit Gewalt, mit seinem Verstand<sup>1</sup> wird er die Löwenfrau bezwingen, ihr Rätsel lösen und die Stadt Theben von diesem Ungeheuer befreien. Das Rätsel lautet:<sup>2</sup> „Es ist ein Lebewesen, es geht erst auf vier, dann auf zwei und dann auf drei Beinen. Was ist das?“ Wer das Rätsel nicht lösen kann, ist verloren.

Ödipus, das zeigt seine Fingersprache, rechnet, überlegt, versteht und deutet mit der Rechten auf sich selbst: Die Lösung des Rätsels heißt *ánthropos* – der Mensch. So kommt Ödipus davon. Seine Geschichte aber, so will es der Mythos, ist damit nicht zu Ende: Denn nun wird dieser Mensch, auf den Ödipus zeigt, der kluge Rätsellöser sich selbst zum Rätsel. Er weiß nicht, woher er kommt, wer seine Eltern sind, warum er geschwollene Füße hat und deshalb *Oidi-pus* – „Schwellfuß“ genannt wird, und weiß erst recht nicht, wohin er gehen soll. Der unwissende Rätsellöser – diese Gestalt des griechischen Mythos steht neben den klaren, gewichtigen Begriffen der Philosophen: ihr Mensch ist

- das gesellschaftliche Lebewesen (*animal sociale*);
- das politische Lebewesen (*animal civile*) oder
- das vernünftige, selbstbestimmte Individuum (*persona rationalis, propria, suo arbitrio*).

Die philosophischen Begriffe und das Bild des Rätsellösers gehören beide in den Diskurs *de homine* – „Über den Menschen“, sind Fäden in dem Gewebe, das wir die „Geschichte des Humanismus“ nennen. Die Fäden reichen, wie wir sehen werden, bis in die Gegenwart.

---

<sup>1</sup> Sophokles, *Oidipus Tyrannos* 390-400: *gnómei*.

<sup>2</sup> Das früheste Zeugnis für das Rätsel ist bis jetzt eine Aufschrift auf einem Vasenbild: attische rotfigurige Kylix, ca. 480–470 v. u. Z., aus Vulci; Vatikan Mus. Inv. no. 16541. Homer (*Odyssee* 11, 271-280) nennt im Katalog der Heroinnen Epikaste (Iokaste), Oidipus, den Incest, die Selbsttötung der Königin, aber nicht die Sphinx und ihr Rätsel.

## 1.2 Ingres in Rom 1808

Das Bild hat gemalt Jean Auguste Dominique Ingres (1780-1867), ein Schüler des Klassizisten Jacques-Louis David (1748-1825) und Kritiker der ‚Romantiker‘ Théodore Géricault (1791-1824) und Eugène Delacroix (1798-1863).<sup>3</sup> Er wird von der Kunstgeschichte dem französischen Spätklassizismus zugeordnet.

Ingres malt reiche Bürger,<sup>4</sup> Frauen im Bad,<sup>5</sup> Napoleon, Kaiser der Franzosen (1804) und König von Italien (seit 1805),<sup>6</sup> und dazu antike Sujets: Venus, von Diomedes verwundet, kehrt zum Olymp zurück (1800); Achill empfängt die Gesandtschaft Agamemnons (1801); Thetis bittet Zeus für Achill (1811); „Vergil liest die Aeneis vor Augustus“/ „*Virgile lisant l'Énéide devant Auguste*“ (1812/1830); Die Quelle (1820/1865);<sup>7</sup> Apotheose Homers (1827); Antiochos und Stratonike (1840/1866); Die Geburt der Musen (1856).

Ingres wird Direktor der *Académie de France* in Rom (1835-1840), ab 1851 ist er Direktor der *École des Beaux Arts* in Paris. Er bleibt den Reichen und Mächtigen seiner Zeit verbunden, ein Malerfürst und langlebig: Er malt für Napoleon, die Familie des Joachim Murat, seit 1808 König von Neapel, die Bourbonen, das Haus von Orléans und Napoleon III (1852-1870).<sup>8</sup>

Das Gemälde „Oedipe et le Sphinx“ ist entstanden in Rom im Jahre 1808.<sup>9</sup> Hier findet Ingres sein Modell für den Ödipus und auf einer griechischen Vase das Thema und den Aufbau seines Bildes.<sup>10</sup>

---

<sup>3</sup> Zur kunstgeschichtlichen Einordnung von Ingres vgl. Agnes Mongan: Ingres and the Antique, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institute* 10, 1947, 1-13. Norman Bryson: *Tradition and Desire. From David to Delacroix*. Cambridge 1984.

<sup>4</sup> Mr. Philibert Rivière; Madame Rivière (1805).

<sup>5</sup> Die Badende (1808); Liegende Odaliske (1814); Türkisches Bad (1862).

<sup>6</sup> Apotheose Napoleons (1853); Porträt Napoleons für die Stadt Liège (1803-1805); Die Familie des Lucien Bonaparte (1815).

<sup>7</sup> La Source/die Quelle ist dargestellt im Schema der *Aphrodite Anadyomene* (der aus dem Meer „Auftauchenden Aphrodite“).

<sup>8</sup> Napoleon III. ernannt Ingres 1862 zum Mitglied des Senats.

<sup>9</sup> Ingres ist von 1806-1824 in Italien. – 1808 ist Rom die Metropole eines französischen Departements. Vgl. Louis Madelin: *La Rome de Napoléon*. Paris 1906.

<sup>10</sup> Quelle für diese Nachricht ist (a) Théophile Silvestre: *Apothéose de M. Ingres*, Paris 1862, vermittelt durch Jean Alazard: *Ingres et l'ingrisme*, Paris 1950, S. 41; (b)

Das unmittelbare Vorbild für Ingres' Ödipus ist m. W. unbekannt. Ihm standen in Rom vielfältige wissenschaftliche Literatur und Abbildungen, aber auch verschiedene archäologische Sammlungen zur Verfügung.



Abbildung 2: Ödipus im Reisekostüm sitzt unter der Sphinx. Rotfigurige Schale aus Vulci/Etrurien, ca. 470 v. u. Z.; Vatikanische Museen, via Wikimedia Commons

In den Vatikanischen Sammlungen befindet sich eine rotfigurige Schale aus Vulci/Etrurien,<sup>11</sup> griechischer Import, um 470 v. u. Z., also aus der Zeit des Aischylos und Sophokles (496-405). Ödipus sitzt und denkt; er ist unbewaffnet, zweckentsprechend gekleidet – Schnürschuhe (nicht barfuß), Umhängemantel, Hut mit breiter Krempe (*Petasos*). Die Finger seiner Linken zeigen – vielleicht – auf ihn. Die Löwenfrau sitzt über ihm auf einer Säule; der Raum ist leer – keine wilden Felsen. Die Leere ist gefüllt, unten mit einer Rankenblüte, oben mit einer Inschrift: „*Oidipodes*“ und „dreifüßig“. Dies ist das früheste Zeugnis für das Rätsel der Sphinx. Das Dreifachmischwesen ist bartlos und ohne Geschlechtsmerkmale.

---

Granger, ein Schulfreund von Ingres, bei Amaury-Duval: *L'Atelier d'Ingres* (1878), 5. Auflage Paris 1924, vermittelt durch Walter Pach: *Ingres* (1939), New York 1973, S. 29 f.

<sup>11</sup> Rotfigurige Schale aus Vulci, ca. 470 v. u. Z., im Stil des Duris, Beazley, ARV 296,12; Helbig, Führer Nr. 947; Aufbewahrungsort: Vatikan, Museo Gregoriano, inv. nr. 16541. Um dieselbe Zeit wurde das Satyrspiel „Die Sphinx“ von Aischylos aufgeführt.



Ein Beispiel für den stehenden  
Ödipus mit gesenktem Speer:<sup>12</sup>

*Abbildung 3: Sphinx auf einem Sockel  
sitzend, Ödipus stehend mit Speer.  
Staatl. Antikensammlungen München  
Inv.: SL474, via Wikimedia Commons*

---

<sup>12</sup> Daten: Attische rotfigurige Amphore ca. 450 v. u. Z., dem Achilleus-Maler zugeschrieben. Staatliche Antikensammlungen München, SL 474. – Für weitere Abbildungen dieses Typs vgl. z. B. Ingrid Krauskopf: Oidipus. In: Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae, Bd. VII 1, Zürich/ München 1994, Nr. 10-14; Sphinx auf Felsen sitzend, ebd. Nr. 22, 23. – Für alle Details in Ingres' Gemälde gibt es antike Vorbilder: Fingersprache, Gerippe, Begleiter, Felsen, Gewandung, Positionen. Für das besondere Standmotiv bei Ingres – einen Fuß auf einen Stein gesetzt – vgl. Kelchkrater des Phialenmalers, weißgrundig, 440/435 v. u. Z.: Perseus mit zwei Speeren, stehend, einen Fuß auf einen Felsen gesetzt. Aufbewahrungsort: Agrigent, Museo Civico.

Ein Beispiel für die gewaltsame Beseitigung des Ungeheuers:<sup>13</sup>

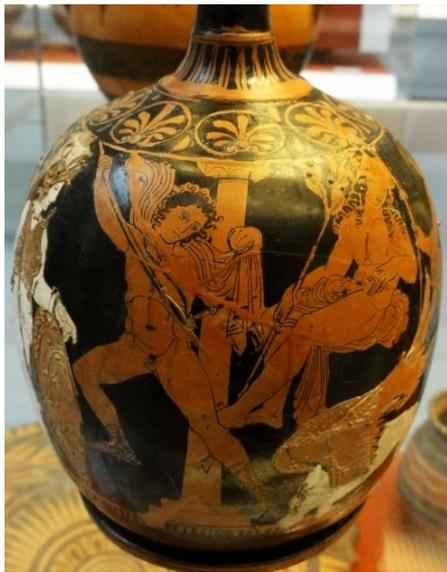


Abbildung 4: Ödipus ersticht die Sphinx mit dem Speer. British Museum, London, Cat. Vase E696. via Wikimedia Commons. CC BY-SA 3.0

Rom im Jahre 1808 ist eine unruhige Stadt. Der Kirchenstaat ist seit 1798 eine „Römische Republik“, Napoleon seit 1805 König von Italien, die Stadt Rom wird 1808 von den Truppen des Kaisers Napoleon besetzt. Der Papst wird gefangen, der Kirchenstaat von Frankreich annektiert. Dadurch wird Rom, von Juni 1809 bis Februar 1814, zur Hauptstadt eines französischen Departements.<sup>14</sup>

Für die Geschichte des modernen Humanismus ist das Jahr 1808 von besonderer Bedeutung. In diesem Jahr wird das Wort „Humanismus“ zum ersten Mal als ein pädagogischer und anthropologischer Begriff gedruckt. Es er-

scheint: Friedrich Immanuel Niethammer: *Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unserer Zeit*, Jena 1808. In diesem Jahr 1808 also malt Jean Auguste Dominique Ingres in Rom „Oedipe et le Sphinx“.

<sup>13</sup> Attische rotfigurige Lekythos im Stil des Meidias-Malers, 420-400 v. u. Z.: Aufbewahrungsort: British Museum, London, Cat. Vase E696. Die Kampfversion ist seit 500 nachweisbar; das Verhältnis zur Rätselversion ist unklar. Die Personen auf der Lekythos sind mit Namen bezeichnet; auffällig: *Aineias*.

<sup>14</sup> Zum kulturellen Leben in Rom vgl. auch Friedrich Noack: *Deutsches Leben in Rom: 1700-1900*. Stuttgart - Berlin 1907, Nachdruck Bern 1971. In Rom sind um 1800/1810: Gottlieb Schick, Josef Anton Koch, die Familie Humboldt.

## 2. Sophokles von Athen (ca. 496-406/5)

### 2.1 Die thebanische 'Trilogie'

Der Mythos vom König Ödipus hat drei Teile:

- a) die Aussetzung des Kindes als eines bedrohlichen Nachkommen, seine Rettung und unvermutete Heimkehr;
- b) die Überwindung eines Ungeheuers durch Gewalt oder Wissen;
- c) die unwissentliche Tötung des Vaters durch diesen Sohn und der ebenfalls unwissentliche Bruch des Exogamie-Gebotes durch dessen Heirat mit seiner Mutter (Iokaste), mit der er vier Kinder hat, darunter Antigone.

Diese Geschichte ist in der Antike weit verbreitet in Bild und Text. Die wirkungsvollsten Texte sind der „Ödipus“ und die „Antigone“ des Dramatikers Sophokles (5. Jh. v. u. Z.), der „Ödipus“ des Seneca (1. Jh. u. Z.) und das Epos „Thebais“ des Publius Papinius Statius (1. Jh. u. Z.).<sup>15</sup> Die Geschichte wird ein Basisdokument für Menschenbild und Selbstverständnis der Antike und Nachantike. Durch Sigmund Freud erhielt der alte Mythos seine moderne, wissenschaftliche, auf Sexualität zentrierte Fassung, die nun ihrerseits Kunst, Literatur und Filmemacher stimulierte.

---

<sup>15</sup> Die drei erhaltenen Theben-Stücke des Sophokles wurden von diesem nicht in ihrem Zusammenhang geschrieben, sondern in größeren Abständen, und nicht in der Reihenfolge des Mythos: Sophokles Antigone, ca.440; Oidipus Tyrannos (OT), ca. 436/435; Oidipus Koloneus (OK), 402/401 (postum aufgeführt). – Zu weiteren Dramen aus dem thebanischen Mythenkreis vgl. Erika Simon: Das Satyrspiel Sphinx des Aischylos. Heidelberg 1981 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse 1981,5). – Die römischen Fassungen des Mythos sind stärker sexualisiert als die sophokleische.

## 2.2 Der unwissende Rätsellöser

Ödipus hat das Rätsel gelöst und die Stadt Theben von der Sphinx befreit. Dem Vertreter der Staatsreligion erklärt er selbstbewusst, er habe für die Lösung keine Offenbarung gebraucht, sondern seinen Verstand.<sup>16</sup> Jetzt sucht er die Spur zu den Mördern des Laios, seines Vorgängers auf dem Thron von Theben: den Ort, wo es geschah, und die Zeit, wieviele Beteiligte; er verhört die Zeugen, alles streng methodisch.<sup>17</sup> Ödipus treibt die Untersuchung voran und behindert sie gleichzeitig durch eine Fiktion: Es gebe, so argwöhnt er, im Staat eine Verschwörung gegen ihn; dabei seien die Leute, die einst den Laios erschlagen hätten. Diese Verbindung des Willens zur Aufklärung mit dem Widerstand dagegen hat Sigmund Freud in seiner „Traumdeutung“ untersucht.<sup>18</sup> Als Beispiel für diese paradoxe Verbindung zitiert er den Ödipus des Sophokles:

„Die Handlung des Stückes [König Ödipus] besteht nun in nichts anderem als in der schrittweise gesteigerten und kunstvoll verzögerten Enthüllung – der Arbeit einer Psychoanalyse vergleichbar –, daß Ödipus selbst der Mörder des Laios, aber auch der Sohn des Ermordeten und der Jokaste ist.“

---

<sup>16</sup> Soph. OT 395-398 zu Teiresias: Der Seher dagegen habe die vielen Jahre, die das Ungeheuer die Thebaner drangsalierte, keine Lösung gefunden. Ähnlich Iokaste OT 711 f.; 946 f.; 857 f.; 953. Das zweite Chorlied reflektiert die religionskritischen Aussagen des Ödipus und der Iokaste.

<sup>17</sup> Vgl. Soph. OT 924 ff.: das Verhör des Hirten; die lückenlose Kette der Indizien, die vollständige Kausalität wird gesucht und schließlich gefunden. Vgl. 1056 ff.: Iokaste behindert die Aufklärung.

<sup>18</sup> Sigmund Freud: Die Traumdeutung (1900), Kap. V D: „Typische Träume“, „b) Die Träume vom Tod teurer Personen“ (<sup>8</sup>1929 = Fischer Bücherei 428/29, 1961, S. 222-224); es folgt eine Behandlung von Shakespeare's Hamlet. S. 226, Anm.1: Hinweis auf Ernest Jones: Das Problem des Hamlet und der Ödipus-Komplex, 1911. – Zu „Literatur und Psychoanalyse“ vgl. das gleichnamige Jahrbuch des Arbeitskreises für Literatur und Psychoanalyse in Freiburg i. Br.; im Jahrbuch 37, 2017, wird u. a. Freuds Literaturverwendung am Beispiel von Shakespeare's Hamlet untersucht; der Umschlag der Jahrbuch-Reihe zeigt eine Vignette nach Ingres' Ödipus vor der Sphinx.

### 2.3 Die erste „autonome“ Frau

Sophokles, ein wohlhabender Bürger Athens, Politiker und Dichter, zeigt athenische Aufklärung und die Kritik daran.<sup>19</sup> Sein Ödipus ist ein tatkräftiger, vernünftiger Mann, der seine Welt durchschaut und im Griff hat, wie er meint: „ein überschlauer Mann“:<sup>20</sup> Dessen Pendant in dem dramatischen Repertoire des Sophokles ist Antigone, seine Tochter. Sie ist die erste Frau der Weltgeschichte, die „auto-nom“ genannt wird: „selbst-gesetzlich“, weil sie selbstbestimmt, nach eigenen Gesetzen lebt.<sup>21</sup> Sie stellt sich gegen den Befehl des Machthabers und beruft sich dafür auf „ungeschriebene Gesetzlichkeit“ – ein wichtiger Ansatz für das spätere Natur- und Menschenrecht. Dieser Anspruch auf Autonomie eines weiblichen Individuums ist „ungeheuer“, staunenswert, erschreckend. Sophokles hat Bewunderung und Schrecken in ein Chorlied gefasst. In seiner Vor- oder besser Früh-Geschichte des modernen Humanismus hat Frieder Otto Wolf das Lied erklärt. Es beginnt mit den Worten:<sup>22</sup> „Vieles ist ungeheuer, und nichts ist ungeheurer als der Mensch (*ánthropos*).“ Dieser Mensch (jetzt als *anér* – „Mann“) hat die Natur bezwungen, hat Sprache, Denken, städtisches Leben erfunden; Mittel gegen Not und Krankheit; nur dem Tod wird er nicht entkommen.

Ödipus, der Rätsellöser, und Antigone, die autonome Frau, sind Paradigmen dieses „ungeheuren Menschen“ in der Geschichte von Modernität und Humanismus.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Sophokles war Hellenotamias, Stratege, Probule und Priester eines Heilheros. Er war demokratisch gesonnen und lehnte die Berufung an Königshöfe ab. Quelle: Sophokles, Vita.

<sup>20</sup> Sophokles, Antigone, Vers 347: *periphradés anér*.

<sup>21</sup> Soph. Ant. 821; im Konflikt stehen die Gesetze der Polis, die Befehle des Machthabers, die Gesetzlichkeiten der (unteren) Götter. Vgl. Vers 875: Antigone hat eine *autógnotos orgá*, und diese hat sie verdorben; Hölderlin übersetzt: „Dich hat verderbt das zornige Selbsterkennen“. Die *orgé* – der Zorn, der überschießende Drang – ist ein Leitmotiv auch für den sophokleischen Oidipus.

<sup>22</sup> Standlied der Athener Bürger, Vers 332-375. Frieder Otto Wolf: Humanismus und Philosophie vor der westeuropäischen Neuzeit. Elf Lektüren zur Vorgeschichte des modernen Humanismus. Berlin 2003, S.10-23. Wolf übersetzt *deiná* mit „staunenswert“.

<sup>23</sup> Weitere Beispiele für den Typos: Ikaros und Daidalos; Prometheus, der Dieb und Philanthrop.

### 3. Sigmund Freud (1856-1939)



Abbildung 5: Carl Maria Schwerdtner, Freud-Medaille, Vorderseite, via inumis.com

Die „Traumdeutung“ ist nicht der früheste Ort, an dem Sphinx und Rätsellöser bei Freud erscheinen.<sup>24</sup> Auf dem Gymnasium in Wien lasen sie Sophokles, für die Matura (Abitur) waren die ersten Verse des *Oedipus Rex* zu übersetzen. Kenner seiner Biographie sagen, Freud habe sich „als Jugendlicher mit dem Rätsellöser identifiziert“.<sup>25</sup> In Freuds Arbeitszimmer hing der *Ödipus von Ingres*. Die Jahrgänge V-VIII der Zeitschrift „IMAGO. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften“ zeigen auf dem Umschlag als Titelvignette eine stark verkleinerte Fassung von Ingres' Gemälde.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Freud an Wilhelm Fließ, März 1898 (in: Sigmund Freud: Studienausgabe. Frankfurt am Main 1969-1973, Bd. 9): „Bemerkungen über König Ödipus [...] werden [sc. in der „Traumdeutung“] ihre Stellung finden.“

<sup>25</sup> Manfred Schneider: Die heimliche Poetik der modernen Literatur. Vor hundert Jahren erschien Freuds „Traumdeutung“. In: Frankfurter Rundschau vom 30.10.1999, Feuilleton. – Vgl. Freuds autobiographische Bemerkung im „Nachwort zur Frage der Laienanalyse“ (1927): „In den Jugendjahren wurde das Bedürfnis, etwas von den Rätseln dieser Welt zu verstehen und vielleicht etwas zu ihrer Lösung beizutragen, übermächtig.“ In: Sigmund Freud: Gesammelte Werke, Frankfurt am Main 1968, Bd. 14, S. 290. Gemeint sind die Rätsel der Hysterie, des Traumes, der Sexualität, der Verdrängung

<sup>26</sup> <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/imago> (abgerufen 12.02.18): folgende Bände sind digitalisiert: 5, 1917-1919 (1919); 6, 1920; 7, 1921; 8, 1922; 9, 1923; 10, 1924; 11, 1925.

Zu seinem 50. Geburtstag, am 6. Mai 1906, überreichten ihm Schüler und Freunde ein bronzenes Medaillon:<sup>27</sup> auf der Vorderseite ein Porträt Freuds, auf der Rückseite Ödipus vor der Sphinx; rechts der letzte Vers aus dem sophokleischen Ödipus:<sup>28</sup> „Der die berühmten Rätsel wusste und ein sehr mächtiger Mann war“.



Abbildung 6: Carl Maria Schwerdtner, Freud-Medaillon, Rückseite, via inumis.com

Freuds Biograph Ernest Jones berichtet, Freud sei beim Blick auf die Inschrift blass geworden. Schließlich habe er erzählt, wie er als Student angesichts der Professoren-Büsten in den Arkaden der Wiener Universität sich vorgestellt habe, auch seine Büste werde dort einmal stehen – mit eben dieser griechischen Inschrift. Freud soll, so wiederum Jones, sehr gut Griechisch gekonnt haben; in seiner Jugend habe er sein Tagebuch auf Griechisch geführt.<sup>29</sup>

Das Medaillon, gefertigt von dem Wiener Bildhauer und Medailleur Carl Maria Schwerdtner, ist ein Paradigma der Wiener Moderne, der Antikerezeption um 1900 und damit ein ergiebiges Fundstück für die Archäologie der Moderne, für das Problem von Humanismus und Modernität.

<sup>27</sup> Vgl. Ernest Jones: Sigmund Freud life and work. 3 Bde. London 1953-1957. Dt. Übersetzung: Ernest Jones: Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Bern u. a. 1962 (mehrere Nachdrucke). Hier: Bd. 2: Jahre der Reife 1901 - 1919, S. 27 f..

<sup>28</sup> Soph. OT 1525; die Authentizität des Verses ist unsicher (Schauspieler-Interpolation?).

<sup>29</sup> Mitgeteilt von Jones, ebd. S. 40, im Zusammenhang mit Freuds erster Reise nach Athen. Dort habe Freud sich gewundert, dass der Kutscher seine in klassischem Griechisch vorgetragene Adress-Angabe nicht verstehen konnte.

#### 4. Frieder Otto Wolf

Das Problem „Humanismus und Modernität“ ist aber nur eines von vielen theoretischen und noch mehr Problemen der humanitären Praxis, von den Widersprüchen und Rätseln des aggressiven Kapitalismus, von Herrschaft und Befreiung. Es ist offensichtlich, dass hier ein „Neuer Ödipus“ gebraucht wird, einer der mit Mut und Verstand diese Aufgaben benennt und ihre Lösung voranbringt.

Es ist aber auch offensichtlich, dass dies nur Frieder Otto Wolf sein kann. Deshalb wünschen wir ihm

- die Tugenden des Rätsellösers: Mut im Anblick des Monsters, Geistesgegenwart und langen Atem für einen langen Weg.
- Arbeitskraft, Lebensfreude und günstige Umstände, damit er weiterhin die Aufklärung aufklären könne, auch die bei Freud und Fromm,
- dass er kritischen und praktischen Humanismus überzeugend mit radikaler Philosophie verknüpfen könne,
- dass er den Versuchen der Neu-Abendländer entgegenrete, die mit Hilfe der Häupter unserer humanistischen Bewegung – Desiderius Erasmus und Johann Gottfried Herder – in die bürgerliche Mitte vorzustoßen versuchen (Alice Weidel, Konrad Adam, Alexander Gauland),<sup>30</sup>
- dass er die dritte, verbesserte, auf 20 Vorlesungen erweiterte und durch den fehlenden Bildteil ergänzte Auflage seiner Frühgeschichte des modernen westeuropäischen Humanismus alsbald publizieren könne.

Dafür wünschen wir ihm günstige Umstände, Arbeitskraft und Lebensfreude.<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> Es bestehen mehrere AfD-nahe kulturpolitische Vereine, die den Status einer Partei-Stiftung anstreben. Die Desiderius-Erasmus-Stiftung wurde am 20. März 2015 in Berlin gegründet, zunächst in der Rechtsform eines Vereins. Seit 2017 gibt es eine Gustav-Stresemann-Stiftung, die ebenfalls den Status einer Partei-Stiftung anstrebt. Der „Johann-Gottfried-Herder-Verein für Demokratie e. V.“ besteht als eingetragener Verein seit November 2017. Die AfD-Stiftung soll bis zu 80 Millionen Euro Steuergelder im Jahr einbringen. – Vgl. taz 19.01.2018; Merkur 20.12.2017. – Am 4.03.2018 wurde die ehemalige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen und Ex-CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach zur Vorsitzenden der „Desiderius-Erasmus-Stiftung“ gewählt (<http://www.sueddeutsche.de/politik/ehemalige-cdu-abgeordnete-erika-steinbach-uebernimmt-vorsitz-von-afd-nahe-stiftung-1.3892488> – abgerufen am 05.03.18).

<sup>31</sup> Bei der Feier für Frieder Otto Wolf am 13.02.2018 überreichte der Direktor der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg eine modernisierte Fassung von Ingres' „Ödipus und die Sphinx“.